

(Abgeordneter Schmidt [Freiberg.] )

(A) Wenn mein Vorredner, der Herr Abgeordnete Castan, in der Beurlaubung von Landwirten eine Bevorzugung der Landwirtschaft findet, so ist das ganz falsch. Wenn die Landwirte mehr beurlaubt worden sind als die Angehörigen anderer Berufszweige aus dem Felde, der Etappe und den Garnisonen, so hat man es nicht getan, um den Landwirten einen besonderen Gefallen zu tun, sondern man hat es getan, weil es eine Notwendigkeit im Interesse der Volksernährung war. Und da lag es im besonderen Interesse der Leute mit, die der Herr Abgeordnete Castan glaubte vertreten zu sollen.

Weiter hat uns der Herr Abgeordnete Castan ein Schauermärchen über die schlechte Behandlung der landwirtschaftlichen Arbeiter erzählt und hat auf Zurufe gesagt, daß er die Verhältnisse wohl besser kenne als zwei Landwirte, von denen diese Zurufe kamen.

(Zuruf links: Auch da haben Sie nicht zugehört!)

Die Verhältnisse liegen doch wohl ganz anders. Wenn der Herr Abgeordnete Castan sich die Mühe geben wollte, sich einmal in unseren landwirtschaftlichen Betrieben umzusehen, würde er eine ganz andere Auffassung über die Behandlung der landwirtschaftlichen Arbeiter bekommen, als er sie jetzt hat. Vor dem Kriege war es beinahe so geworden, daß die Dienstboten den Betriebsleiter kommandierten, daß er sich nach den Wünschen der Dienstboten viel mehr richten mußte, als sie sich nach seinen Wünschen richteten. Die Landwirte sind froh, wenn sie gute Leute haben, die nur halbwegs die landwirtschaftliche Arbeit verrichten können, und behandeln sie so gut, wie es nur irgend möglich ist. Es wird öfter darüber geklagt, daß sogar die Gefangenen in der Landwirtschaft etwas zu gut behandelt würden, weil die Landwirte die Arbeitskräfte so zu schätzen wissen. Das ist das, was ich noch über das zu sagen hatte, was hier bezüglich des Antrags v. Byern vorgebracht worden ist.

Der Antrag unseres Kollegen Träber hat allenthalben so sympathische Beurteilung gefunden, daß es sich erübrigt, etwas dazu zu sagen, und ich freue mich mit dem Kollegen Träber, daß er so guten Erfolg hier gehabt hat.

(Bravo! rechts.)

Nun kommt der Antrag Castan, der von Herrn Kollegen Lange begründet worden ist. Diesem Antrage könnte man außerordentlich sympathisch gegenüberstehen. Wenn man die Verhältnisse nicht kennt, sagt man sich: das ist ein Antrag, dem wir alle zustimmen können. Wir würden sehr gern unserer Bevölkerung mehr Kartoffeln gönnen und würden sie besonders der ärmeren Bevölkerung gönnen, wenn wir nicht befürchten müßten,

daß eine derartige Maßnahme überhaupt undurchführbar (C) ist, wenn wir nicht befürchten müßten, daß es zu Verhältnissen führen könnte, die wir später recht sehr bedauern müßten.

Ich möchte gegenüber dem Herrn Abgeordneten Lange erklären, daß der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes in seiner Beantwortung der Anfrage der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ klipp und klar erklärt hat, daß eine Erhöhung der Kartoffelration ganz unmöglich ist. Es ist gar nicht zu leugnen, daß unsere Kartoffelernte hinter den ersten vielleicht zu hoch gespannten Erwartungen doch etwas zurückgeblieben ist, und wenn der Herr Abgeordnete Lange diese Kartoffelernte nach dem Ausspruch des Herrn v. Waldow vom 28. November dieses Jahres auf 34½ Millionen Tonnen bezifferte, so ist das durchaus nicht eine sehr günstige Ernte. Ich erinnere Sie daran, daß wir im Frieden mit einer Durchschnittsernte von 45 Millionen Tonnen rechnen, daß wir also an diese Durchschnittsernte lange nicht herangekommen sind. Deshalb haben wir es sehr nötig, sparsam damit umzugehen. Die Kartoffel ist nicht etwas, was sich immer gleichbleibt, und wir haben die Überzeugung, daß von den Kartoffeln manches auf ganz natürlichem Wege verschwinden kann, was jetzt vorhanden ist. Die Kartoffeln gehen ganz gewaltig zurück, und wir müssen uns sehr hüten, etwa wieder in dieselbe (D) Kalamität zu kommen, in der wir schon zwei Jahre hintereinander gewesen sind, daß wir im Frühjahr fast nichts mehr an Kartoffeln zu verzehren hatten. Besser ist vorgesehen als hinterher bereut, daß man eine Zeitlang zuviel gegeben hat. Aus diesem Grunde halten wir es für etwas bedenklich, wenn man heute der Bevölkerung die Hoffnung macht, daß sie etwas mehr erhalten könnte, da es doch jedenfalls nicht durchzuführen ist.

Nun kommen gewöhnlich die Vorwürfe gegen die Landwirte. Sie sind heute auch wieder gekommen. Es wurde von marktfreien Kartoffeln gesprochen. In Sachsen sind wahrscheinlich marktfreie Kartoffeln bis jetzt noch nicht getroffen worden. Aber ich weiß auch nicht, ob es wahr ist. Es ist doch so: Wenn die Landwirte weniger Kartoffeln haben, als erst angegeben worden ist, so macht man ihnen den Vorwurf, sie haben sie irgendwie um die Ecke gebracht, verfüttert oder dergleichen mehr. Sind aber dann mehr Kartoffeln da, als erst angenommen worden ist, dann bestraft man sie. Da möchte ich auf etwas hinweisen, was in diesem Jahre wieder vorgekommen ist.

Meine Herren! Ich habe schon früher einmal von dieser Stelle aus geäußert, wie leicht man zu Bestrafungen von Landwirten kommt, ohne daß irgendein